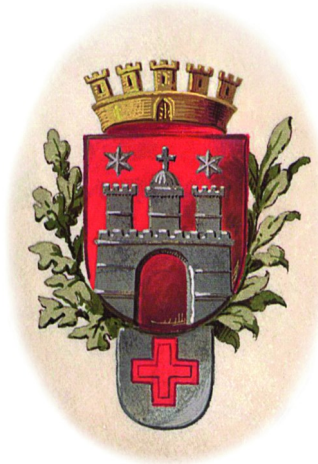


# Notizen zur Hamburger Rotkreuzgeschichte

Newsletter des DRK Landesverbandes Hamburg e. V.

**„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,  
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“**

Hermann Hesse, 1877-1962, deutscher Schriftsteller und Dichter




Liebe Rotkreuzfreundinnen und -freunde,  
liebe an Hamburgs Rotkreuzgeschichte Interessierte,

wie bereits schon in anderen Ausgaben der Rotkreuznotizen erwähnt, haben sich die Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz nicht nur um das weite Feld der Krankenpflege gekümmert, das auch immer im Zusammenhang mit der Gründungsaufgabe des Roten Kreuzes, der Versorgung von Kranken und Verwundeten im Kriege, gesehen wurde. Bereits sehr früh haben die Frauenvereine auch allgemeine Aufgaben der Wohlfahrtspflege übernommen und sich um die besonders Hilfsbedürftigen der Gesellschaft gekümmert. Zu diesen gehörten neben alten und armen Menschen auch Kinder und Familien. Um spezielle Hilfen für diese Zielgruppe soll es in dieser Ausgabe gehen. Fast alle Frauenvereine des Roten Kreuzes auf dem Gebiet des heutigen Hamburgs haben sich in der einen oder anderen Form auch um Kinder und Familien gekümmert. Die Hilfen reichten von Kindertageseinrichtungen unterschiedlicher Art, Erholungsstätten, Kurvermittlung, Milchküchen, Schulspeisungen, Angeboten für werdende und junge Mütter und deren Säuglinge bis hin zu materieller Unterstützung z. B. bei Konfirmationen und zu Weihnachten. Gerade die Aufgabe dieser Aktivitäten in der Zeit des Nationalsozialismus, als das DRK mit dem Gesetz über das Deutsche Rote Kreuz vom 9. Dezember 1937 und der Konzentration auf die Vorbereitung für einen Kriegseinsatz zwangsweise die Wohlfahrtsarbeit an NS-Organisationen abgeben musste, ist den Frauenvereinen besonders schwer gefallen.



Dr. Volkmar Schön

Konventionsbeauftragter  
des DRK Landesverbandes  
Hamburg e. V.

Ihr 

## Themenübersicht

Vorwort	Seite 1
Hilfen des Roten Kreuzes – speziell für Kinder und Familien – bis zur zwangsweisen Übergabe der Wohlfahrtsarbeit an die NS-Volkswohlfahrt 1938	Seite 1
Warteschule Lohbrügge	Seite 8
Entsprechende Hilfen nach dem Zweiten Weltkrieg	Seite 9
Susanne Gräfin von Oeynhausen	Seite 11
Kindertagesbetreuung in Hamburg in der Weimarer Republik	Seite 11
Internationaler Bund	Seite 13
Literaturtipp	Seite 13
Ober-Bessinger Tor in Lich	Seite 14
Impressum	Seite 14

## Hilfen des Roten Kreuzes – speziell für Kinder und Familien – bis zur zwangsweisen Übergabe der Wohlfahrtsarbeit an die NS-Volkswohlfahrt 1938

Hamburg in den Grenzen vor dem Großhamburg-Gesetz von 1937

Ausbruchs in Osterode als Beitrag weitergeleitet.

Alt-Hamburg – Vaterländischer Frauen-Hilfs-Verein

1884 verzeichnet der Jahresbericht dann erstmals eigene Aktivitäten. Im Juni 1884 eröffnete der Verein in Glücksburg an der Ostsee eine Heilstätte für erholungsbedürftige und scrophulöse Kinder. Sie wurde auch gleich gut genutzt. 1884 waren 31 Kinder an 196

Hinweise, dass der Hamburger Verein neben der Krankenpflege auch Kinder und Familien in den Blickpunkt seiner Arbeit nahm, finden sich erstmals im Jahresbericht von



Kinderheim Glücksburg, Aufnahme aus späterer Zeit

1875, auch wenn es noch nicht um Aktivitäten in Hamburg selbst ging. Damals wurden 250 Courant-Mark zur Unterstützung von Waisen aufgrund des Cholera-

Tagen dort untergebracht, ein Jahr später 43 Kinder an 209 Tagen. Nachdem sich in Glücksburg ein eigener Zweigverein des *Vaterländischen Frauen-Vereins*

Fortsetzung auf Seite 2)

gegründet hatte, wurde die Kinderheilstätte diesem 1886 zur Weiterführung übergeben.

Die folgenden Jahre waren ganz von den Aktivitäten im Vereinshospital, in den Polikliniken und in der Krankenpflege außerhalb der eigenen Einrichtungen, darunter längere Zeit auch im Waisenhaus Uhlenhorst, geprägt.

Mit Anfang des 20. Jahrhunderts finden sich zunehmend speziell auf Kinder bezogene Tätigkeiten in den Jahresberichten. Hierzu zählen insbesondere die Mitwirkung in der Säuglingspflege, in Milchküchen, der Kleinkinderpflege und die Entsendung von Schwestern in Ferienkolonien und -heime. Trotz der erheblichen Zunahme an originär kriegsbezogenen Aufgaben im Ersten Weltkrieg nahmen auch die Aktivitäten zugunsten von Kindern während des Krieges weiter zu. Allerdings handelte es sich dabei nicht um eigene Einrichtungen des Frauenvereins, sondern um die Unterstützung anderer Träger (zu den Details siehe Ausgabe 17 der Rotkreuznotizen).

Das änderte sich noch in der zweiten Kriegshälfte. Im Jahresbericht von 1917 ist Folgendes zu lesen:

*Endlich können wir über einen neuen ... Betätigungszweig unseres Vereins berichten, über die Kriegswarteschule in Eimsbüttel, die am 1. März eröffnet worden ist. Die Zeitverhältnisse nötigen viele Mütter, die sich früher ihren Kindern genügend widmen konnten, auf Arbeit zu gehen. Ihnen während ihrer Abwesenheit von Hause die Sorge für ihre Kleinen abzunehmen, waren bereits in verschiedenen Teilen der Stadt von der Hamburgischen Kriegshilfe Tagesheime eingerichtet, als wir uns entschlossen, an diesem gemeinnützigen Werke teilzunehmen. Wir faßten dafür Eimsbüttel ins Auge, einmal wegen der nicht zu großen Entfernung vom Vereinshospital, sodann wegen des dort besonders dringenden Bedürfnisses. Es gelang uns, für einen angemessenen Preis in günstiger Lage, nämlich am Heußweg, ein älteres, ziemlich geräumiges Einfamilienhaus mit Vor- und Hintergarten zu mieten, das sich ohne kostspielige bauliche Änderungen seinem neuen Zweck vortrefflich anpassen ließ. Der lebhaft Besuch, der bald nach der Eröffnung einsetzte, bewies, daß die Warteschule einem wirklichen Bedürfnisse entsprach. Die anfangs auf 100 festgesetzte Höchstzahl von Kindern mußte wiederholt überschritten werden und wurde schließlich auf 120 erhöht.*

*Unsere Kriegswarteschule ist für Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren bestimmt; sie finden hier nicht allein Obhut und Verpflegung, sondern werden auch nach Möglichkeit in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung gefördert. Die*

*Aufnahme findet erst nach ärztlicher Untersuchung in der Poliklinik des Vereinshospitals statt. Durch allwöchentliche ärztliche Untersuchungen und die dauernde Anwesenheit einer Schwester, anfänglich durch zwei Helferinnen vom Roten Kreuz, wird weiter für die Gesundheit gesorgt. Den Schwächlichen werden besondere Nahrungsmittel verabreicht, etwa 50 erholungsbedürftige Kinder wurden im Sommer zu längerem Aufenthalt in ein Erholungsheim der Kriegshilfe an der Ostsee geschickt.*



Warteschule Heußweg 23

*Unter der Leitung zweier ausgebildeter Kindergärtnerinnen, denen eine Praktikantin vom Roten Kreuz und andere Hilfskräfte zur Seite stehen, werden die Kinder in geistiger Beziehung, insbesondere in ihrem Auffassungsvermögen, durch planmäßige Beschäftigung und geeignete Auswahl des Spielzeugs gefördert. Solche Fürsorge ist gerade bei denjenigen besonders angebracht, die bisher während der Abwesenheit der Mütter vom Hause eingeschlossen gehalten wurden und deshalb in ihrer Aufmerksamkeit und im Gebrauch ihrer Sinne zurückgeblieben sind. Eine mittelbare Förderung der Kinder wird durch Einwirkung auf die Mütter erstrebt, denen auf den stets gut besuchten „Mütterabenden“ neben kleinen musikalischen und literarischen Vorträgen mancherlei Ratschläge für die Erziehung geboten werden.*

*Schmerzlich haben wir den Mangel an ehrenamtlicher Mitarbeit in der Warteschule empfunden. Wir bitten daher solche Damen, die Zeit und Lust haben, sich zu melden, und sind überzeugt, daß sie Freude und Genugtuung in der Tätigkeit finden werden.*

Für 1919 finden sich folgende Angaben zur Warteschule im Jahresbericht:

*Die Kriegswarteschule wurde im Jahre 1919 von insgesamt etwa 800 Kindern besucht. Der Besuch sank merklich nach der Demobilisierung und der Heimkehr der Väter aus dem Felde, da die Mütter ihre häusliche Tätigkeit wieder aufnehmen. Die kleinen Pfleglinge, die uns blieben, sind in der Mehrzahl Halbwaisen, deren Mütter einem Erwerb nachgehen*

*mußten. Während der tägliche Besuch im Vorjahre oft 100 bis 120 betrug, schwankte er in diesem Jahre meist zwischen 50 und 60 und kam erst gegen Jahresende auf 80. Das Verpflegungsgeld mußte von 50 auf 75 Pf. für den Tag erhöht werden.*

*Soviel als möglich waren wir mit den Kindern zur Sommerzeit im Freien und nahmen die Mahlzeiten im Garten ein, suchten auch den Elbstrand auf zur lebhaften Freude der Kleinen.*

*Im Herbst veranstalteten wir ein wohlgelegenes kleines Fest, auf dem die Kinder ihre hübschen Volkstänze aufführten und lebende Bilder stellten. Der Überschuss von 600 Mark gestattete uns die Anschaffung von Musikinstrumenten für eine kleine Kapelle und allerlei langersehnter Spielsachen. Als Vorfreude auf Weihnachten erschien bei uns am 6. Dezember der „Weihnachtsmann“ und am Weihnachtsabend führten wir mit den neuen Instrumenten ein kleines Musikstück auf. Eine freundliche Spende von Herrn Dr. Max Emden erlaubte uns, jedem Kind ein hübsches Spielzeug zu beschreiben, dem noch, dank einer amerikanischen Liebespende, je eine Dose kondensierte Milch hinzugefügt wurde.*

*Da ein wenn auch minder starkes Bedürfnis für die Kriegswarteschule noch immer besteht, haben wir uns entschlossen, sie einstweilen weiter zu führen. Wir danken an dieser Stelle dem Ausschuss für Säuglings- und Kleinkinderanstalten und der Godeffroy-Stiftung, die uns die dafür erforderlichen Mittel freigebig zur Verfügung gestellt haben.*

*In den folgenden Jahren wird die Arbeit trotz der insgesamt schwierigen finanziellen Situation des Frauenvereins weiter fortgesetzt. Doch steigende Kosten und die beginnende Inflation zwangen den Verein, die Verpflegungsgelder zu erhöhen. Sie betragen Ende 1920 bereits 9 Mark pro Woche. Zumindest aber profitierten rund Dreiviertel der Kinder auf Grund ärztlicher Untersuchung und Feststellung der Bedürftigkeit in den Jahren 1920 bis 1924 von der amerikanischen Quäkerspeisung. In die Organisation der Amerikahilfe nach dem Ersten Weltkrieg, die vorrangig Kindern zugute kam, war das Rote Kreuz reichsweit federführend – so auch in Hamburg und Altona – mit eingebunden (siehe auch Themenblatt 9 der Rotkreuznotizen). Die gesicherte Versorgung hat sicherlich auch dazu beigetragen, dass die Warteschule, von den üblichen Kinderkrankheiten einmal abgesehen, in dieser Zeit von ernsteren Krankheiten verschont blieb. 1924 erreichte die Zahl der Kinder mit durchschnittlich 120 einen neuen Höchststand.*

Im Oktober desselben Jahres war zudem eine Schulkindergruppe als vierte Gruppe eingerichtet worden. In diesem Jahr erfolgte auch die Umbenennung von *Warteschule in Tagesheim*.

In den folgenden Jahren nimmt das Tagesheim auch weiter seinen festen Platz in den Berichten des Frauenvereins ein. Immer mal wieder können *zarte Kinder in das Sonnenbad des Ausschusses für Säuglings- und Kleinkinderanstalten im Stadtpark* mit dem dortigen Planschbecken zur Erholung geschickt werden. Allein 1926 durften in den Sommermonaten acht Wochen lang täglich 15 bis 20 Kinder das Angebot wahrnehmen. Ansonsten wird über den Gesundheitszustand der Kinder, Aktivitäten, Spendeingänge oder die personelle und finanzielle Lage des Heimes berichtet.

So heißt es im Bericht 1927: *Die Einnahmen des Heimes bilden das Schulgeld, sie beliefen sich im vergangenen Jahr auf 7956,10 Reichsmark. Ein Betrieb, der sich auf so geringe Einnahmen stützt, kann sich natürlich nicht aus sich selbst erhalten, durchschnittlich waren 70 Kinder anwesend. Durch die Arbeitslosigkeit vieler Eltern war der Besuch ziemlich unregelmäßig.* Das bedeutete, dass ohne finanzielle und Sach-, vor allem Lebensmittelspenden die Arbeit kaum möglich gewesen wäre. So wurden z. B. 1927 auch 50 kg Korinthen und ein Sack Mehl von der Jugendabteilung des *Griechischen Roten Kreuzes* gespendet.

Der letzte umfassende Jahresbericht des *Vaterländischen Frauen-Vereins vom Roten Kreuz, Hamburg* liegt dem Verfasser vom 20. Mai 1932 für das vorhergehende Jahr vor. Dort heißt es u. a.: *Die Aufgabe des Heims hat sich im Laufe der Zeit durch die traurigen Verhältnisse sehr gewandelt. Während bisher die Kinder im Heim aufgenommen wurden, weil die Mutter auf Arbeit ging, so ist der Grund der Aufnahme heute gerade in der Arbeitslosigkeit der Eltern zu suchen. Wir versuchen, die Kinder den trostlosen, drückenden Verhältnissen in der Familie zu entziehen, und die Eltern, die zum Teil augenblicklich nicht fähig sind, die Erziehung der Kinder zu leiten, hierin zu unterstützen. ... Bei den vielen Fällen gänzlicher Erwerbslosigkeit der Eltern ist der tägliche Pflegesatz von 50 Pf. nicht mehr aufzubringen. Die zu gewährenden Freistellen und Ermäßigungen erschweren die wirtschaftliche Lage unseres Tagesheims bedeutend, wenn es seine Aufgaben weiter in dem Maße erfüllen soll, wie die schwere Not unserer Zeit es erfordert.*

In den folgenden Jahren musste auch der Hamburger Frauenverein vom Roten Kreuz diese Aufgabe dann im Zuge der NS-Politik, nach der das Rote Kreuz

seine Wohlfahrtsaufgaben auf NS-Organisationen zu übertragen und sich ganz auf die Aufgaben aus den Genfer Abkommen zu konzentrieren hatte, aufgeben.

In den *Blättern des Deutschen Roten Kreuzes* von 1937 (S. 484) findet sich noch einmal ein Hinweis, welche diesbezüglichen Arbeiten dem *Vaterländischen Frauenverein, Landes-Frauenverein Hamburg*, noch verblieben waren: *Die Schwestern des Krankenhauses veranstalteten eine Sammlung von Kinderzeug zu Weihnachten, mehrere Gemeindeschwestern arbeiten im Hilfswerk „Mutter und Kind“ mit, die Oberin des Mutterhauses gibt Mütterschulungskurse in Gesundheitspflege im Roten Kreuz Krankenhaus. – Die Schwestern der Außenstationen beteiligen sich gelegentlich an Mütterschulungskursen, in der Säuglingspflege und Hauswirtschaft. Die Patenkinder der früheren Jugendabteilung des Roten Kreuzes (siehe auch Rotkreuznotizen, Ausgabe 30) konnten auch in diesem Jahre wieder durch selbstgefertigte Kleider und Wäsche im Einvernehmen mit der NSV betreut werden.*



Kindergarten Cuxhaven - Die Rotkreuzschwester hilft den Kindern beim Binden der Schnürsenkel

#### Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege Verband Hamburg

Auch diese Männerorganisation des Roten Kreuzes, die – wie schon der Name sagt – ihre Kernaufgabe in der Krankenpflege im Kriege gesehen hat, beteiligte sich zeitweilig an Wohlfahrtsaktivitäten. So findet sich im Jahresbericht 1908 folgende Notiz: *Auf Ersuchen des Vereins für Ferien-Wohlfahrtsbestrebungen nahmen ausgebildete Mitglieder der Genossenschaft an den Kinderausflügen des genannten Vereins teil, zu denen jedesmal 2, bezw. 3 Krankenpfleger, ausgerüstet mit dem erforderlichen Verbandsmaterial, zur Verfügung gestellt wurden.*

#### Hamburger Kolonne vom Roten Kreuz

Die *Hamburger Kolonne vom Roten Kreuz* übernahm zumindest im Jahr 1913 den Sanitätsdienst auf dem Kinderspielplatz am Köhlbrand.

#### Bergedorf

Ein zunächst unabhängig vom Roten Kreuz gegründeter Frauenverein in Bergedorf schloss sich wohl 1927/28 dem *Vaterländischen Frauen-Verein vom Roten Kreuz, Hamburg* als Ortsgruppe an. Unter den 1928 aufgeführten Aktivitäten sind u. a. eine Wöchnerinnenunterstützung sowie Lebensmittel- und Bekleidungshilfen für rund 70 Familien genannt. Ferner verschickte die Gruppe in den großen Ferien 21 Kinder in ein Kinderheim nach Kampen/Sylt.

#### Geesthacht

Das Gebiet des 1907 gegründeten *Vaterländischen Frauen-Vereins für Geesthacht und Umgegend* umfasste sowohl Gebiete des preußischen Herzogtums Lauenburg als auch hamburgisches Staatsgebiet der Landesherrschaft Bergedorf. Erst 1927 trat der Verein dem Hamburger Frauenverein als Ortsgruppe bei, bis dahin war er ein Zweigverein im Landesverband Schleswig-Holstein. Im Handbuch des Vaterländischen Frauenvereins für das Jahr 1910 wird als eine der Aufgaben die Abgabe von Wochenpaketen und Säuglingspaketen im Rahmen der Säuglingsfürsorge genannt, die offenbar schon 1905, also noch vor der Vereinsgründung, aufgenommen wurde. 1916 werden *Wochenkorb* und *Säuglingskorb* sowie *Weihnachtsbescherungen* unter den Aktivitäten geführt, 1926 werden die Säuglingskörbe weiterhin mit erwähnt.

#### Cuxhaven

Der Frauenverein in Cuxhaven, der Ostern 1904 als Zweigverein des *Vaterländischen Frauen-Hilfs-Vereins vom Roten Kreuz, Hamburg* gegründet wurde, richtete bereits im ersten Jahr seines Bestehens einen Volkskindergarten ein, der im Sommer mit 60 bis 90, im Winter mit 30 bis 40 Kindern belegt war. Diese Arbeit wurde auch den Krieg über beibehalten. 1916 zog der Kindergarten, der bis dahin in der Wache im Schlossgarten untergebracht war, in Räume der früheren Küferschule in der Friedrichstraße um, die Leitung lag in den Händen von zwei gelernten Kindergärtnerinnen. In jenem Jahr wurden dort vormittags 160 Kinder betreut. Zudem erwähnt der Bericht, dass für Wöchnerinnen drei Wöchnerinnenkörbe mit Säuglingsausstattung bereitgehalten wurden. Im Juni 1917 wird obendrein eine Warteschule für 50 Kinder eingerichtet, die dort ganztags von 7.00 bis 19.00 Uhr betreut und gepflegt wurden, da die Mütter arbeiten mussten. Im selben Jahr wird noch eine Säuglingspflege- und Mütterberatungsstelle eingerichtet.

Die Arbeit von Warteschule und Säuglingspflege wird auch nach dem Krieg fortgesetzt. Die Warteschule wurde 1925 im Durchschnitt täglich von 20 bis 25 Kindern besucht, 40 bis 45 Kinder wurden im Hort betreut. Mittagsverpflegung wurde zu einem Festpreis von 28 bis 32 Pfennigen gestellt, die Hortkinder wurden täglich zwei Stunden bei den Schularbeiten betreut. Die im Jahr 1926 geplante Gründung einer Krippe konnte mangels entsprechender Räumlichkeiten nicht realisiert werden, dafür aber wurde der Warteschule eine Krabbelgruppe angegliedert. Die Arbeit der Warteschule, ab 1930 mit öffentlichen Zuschüssen, wurde bis in die 30er Jahre fortgesetzt (siehe auch Rotkreuznotizen, Ausgabe 10, S. 4-5).

### Ehemals preußische, seit 1937 zu Hamburg gehörende Gemeinden

#### Altona

#### *Vaterländischer Frauenverein I zu Altona*

Den eindeutigen Schwerpunkt seiner Aktivitäten hatte der 1869 gegründete *Vaterländische Frauenverein I zu Altona* in dem weiten Feld der Krankenpflege mit dem späteren vereinseigenen *Heleenstift*. Schon für 1886 wird aber auch über materielle Hilfen für Bedürftige berichtet. In jenem Jahr wurden an Weihnachten Kleidung und Lebensmittel u. a. an 10 Familien mit zusammen 26 Kindern ausgegeben. Im Handbuch des Vaterländischen Frauenvereins von 1910 wird unter den Aufgaben auch die Mitwirkung in der Säuglingsfürsorge durch

oben: Walderholungsstätte Sülldorf

unten: wahrscheinlich Walderholungsstätte Sülldorf mit Kindern



Verteilung von Aussteuern als ständige Einrichtung benannt. Daneben wird aufgeführt, dass der Verein in Verbindung mit der Kirchengemeinde zwei Schwestern für den Kindergottesdienst abstellte. 1911 wird erstmals berichtet, dass seit dem Vorjahr Schwestern auch in der städtischen Lungenfürsorge tätig waren. Diese Tätigkeit konnte dann dazu genutzt werden, Kinder und Jugendliche für eine Verschickung auszuwählen. 1912 konnten so z. B. durch die Vermittlung des Provinzialvereins 105 erholungsbedürftige Kinder aus Altona zu mehrwöchigen Aufhalten auf dem Land und an die See verschickt werden. Diese jährliche Vermittlungstätigkeit, u. a. auch nach Wittdün auf Amrum, kann bis in die Zeit der Weimarer Republik nachgewiesen werden.

Das Handbuch von 1916 führt 2 *Wochenkörbe*, 2 *Säuglingskörbe* und eine *Kinderküche* auf, die Säuglingskörbe werden auch 1926 weiter genannt.

#### *Vaterländischer Frauenverein II zu Altona*

Für den 1894 gegründeten *Vaterländischen Frauenverein II zu Altona* werden erstmals im Berichtsjahr 1897 Hilfen für Familien erwähnt. Für 23 Familien mit zusammen 80 Personen veranstaltet der Verein in deren Wohnungen eine Weihnachtsbescherung, die Weihnachtsbescherung wird auch in den Folgejahren weitergeführt. Zudem werden ab Anfang des 20. Jahrhunderts auch durch diesen Altonaer Verein Erholungsaufenthalte an verschiedenen Orten für Erwachsene und Kinder finanziert. So wird 1911 96 Kindern und 10 Erwachsenen ein Erholungsaufenthalt vermittelt.

1905 kommt als eine der beiden neuen Aufgaben die Einrichtung einer Milchküche hinzu. Ein Jahr später werden bereits täglich 200 Flaschen ausgegeben. Ab Anfang 1907 wird zusätzlich zum Standort Gerichtsstraße eine zweite Ausgabestelle in der Kleinen Fischerstraße errichtet. Im Oktober desselben Jahres liegt dann die Zahl der täglich ausgegebenen Flaschen schon bei 500. Das Verfahren der Milchausgabe ist bis ins Detail schriftlich festgelegt (siehe auch die Rotkreuznotizen 22/1, S. 17/18).

1926 wird im Handbuch der Frauenvereine als weitere Aktivität die *Merkblätterverteilung* mit aufgelistet.

Nachdem der Verein die 1905 gegründete Walderholungsstätte für erwachsene Männer in Sülldorf nach dem Krieg nicht länger halten konnte und verkaufen musste, nahm er Mitte der

20er Jahre einen erneuten Anlauf zur Errichtung einer Erholungsstätte. 1927 stellte die Stadt dem Frauenverein ein Gebäude an der Spielwiese im Stadtpark zur Verfügung, setzte die Küche instand und stellte Liegestühle samt Woldecken bereit. Der Verein kümmerte sich um die Malerarbeiten und die Innenausstattung. Dieses Mal sollte das Heim Kindern – zunächst 40, später 60 – als Tageserholungsstätte dienen, die jeweils bis Oktober in Betrieb war. Doch schon zwei Jahre später musste der Betrieb an diesem Standort wieder aufgegeben werden und der Frauenverein erhielt die alte Wirkungsstätte in Sülldorf zur unentgeltlichen Nutzung zurück. Gleich 1929 war sie vom 17. April bis zum 29. September in Benutzung. Im Jahr 1934 musste die Einrichtung an den nationalsozialistischen freiwilligen Arbeitsdienst abgegeben werden.



Kinderheim Wittdün

#### *Altona-Ottensener Freiwillige Sanitätskolonne*

Ähnlich wie die Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger in Hamburg war auch die 1887 gegründete Sanitätskolonne in Altona-Ottensen, allerdings in den zwanziger Jahren, in soziale Aktivitäten eingebunden. Damals waren Kolonnenmitglieder immer mal wieder vereinzelt in der Betreuung der Transporte von Ferienkindern in Altona tätig.

#### Blankenese-Dockenhuden

Unter den Aufgaben des 1905 gegründeten Vereins wird fünf Jahre später Hilfe für arme Wöchnerinnen in Form von Wäsche und Milch aufgeführt. *Wöchnerinnenpflege* und *Erstlingsausstattung* zählen auch 1916 zu den aufgezählten Aktivitäten, ferner *Weihnachtsbescherungen*. Im Handbuch von 1926 wird als einzige überhaupt noch durchgeführte Tätigkeit eine *Säuglingsfürsorgestelle* genannt. Für 1930 sind dann mehr Aktivitäten festzustellen, auch bezogen auf die hier behandelte Zielgruppe. Neben der Säuglingsfürsorge und der Mütterberatung, die abwechselnd alle 14 Tage in den Volksschulen durchgeführt wurde, heißt es:

Fortsetzung auf Seite 5)

Das Tagesheim erfreut sich mit Kindergarten u. Hort steigender Beliebtheit; es kommen täglich ungefähr 30 Kinder. Darüber hinaus gab es finanzielle Unterstützung für 80 Familien und Rentner, Zuschüsse zu Erholungsreisen und Geschenke zu Weihnachten sowie an Familienfeiern. Diese Arbeit findet sich auch im Bericht für 1932 wieder. Das Tagesheim in der Witts Allee besuchten jetzt durchschnittlich 18 Tages-, 14 Hort- und 8 Kindergartenkinder. Zu den Erholungsaufenthalten heißt es: 3 kinderreiche Mütter wurden zur Erholung nach Seeberg b. Eckernförde geschickt, der Verein bezahlte den erforderlichen Zuschuss. Für viele Kinder wurde das Reisegeld zum Ferienaufenthalt auf dem Lande bezahlt. Gemeinsam mit den Altonaer Vereinen schickten wir ein Kind nach Witt-dün.

#### Nienstedten

Dieser 1915 entstandene Verein listet im Handbuch 1916 u. a. auf: In 2 nötigen Fällen Wöchnerinnenpflege veranlaßt. In 4 Fällen Kinderwäsche geliefert. ... – Für Weihnachtsbescherungen 400 M. für Kriegerfrauen und -kinder (jeder Bezirk hat 100 M. erhalten). In der Auflistung von 1926 finden sich u. a.: Ferienkolonie, Wöchnerinnenpflege, Wochenkörbe, Stillprämien, Merkblätterverteilung, Mütterberatungsstelle und Säuglingsfürsorgestelle. Aus den Jahren 1929 und 1932 liegen noch Kurzberichte des Vereins vor, aus denen zumindest 1932 noch Aktivitäten zugunsten von Kindern und Familien hervorgehen: 6 Konfirmanden mit Anzügen, Kleidern oder Wäsche bedacht. ... 4 Kinder nach Wittdün auf Amrum geschickt. ... In Osdorf wurde im Winter jeden Morgen an 70 Kinder (meistens aus den Siedlungen) Frühstück ausgegeben. In anderen Bezirken an einige Kinder Milch.

#### Bahrenfeld

Der seit 1902 in Bahrenfeld bestehende Frauenverein schloss sich zehn Jahre später dem Roten Kreuz an. Nachdem er sich im Krieg vorrangig kriegsbedingten Aufgaben widmete, betrieb der Verein in den 20er Jahren einen Kindergarten, einen Hort und die Abteilung Frohe Jugend für ältere Mädchen. Das Handbuch des Vaterländischen Frauenvereins von 1926 führt u. a. folgende Aufgaben auf: Kleinkinderschule, Wöchnerinnenpflege und Säuglingskörbe.

Für Bahrenfeld sind noch Berichte aus den Jahren 1929, 1930 und 1932 überliefert.

Beispielhaft sei hier die ausführliche Berichterstattung für das Jahr 1930 wiedergegeben: Unsere Säuglingskörbe wurden wieder mehr benutzt, als im vorhergehenden Jahr. In zahlreichen Fällen wurde Bett- und Leibwäsche für Mütter und Kinder abgegeben, auch die Nachfrage nach Kinderwagen war groß und konnte stets befriedigt werden. In mehreren Fällen wurden Betten gegeben. Kleidung und Fußzeug wurde gewährt, wo es not tat.



Mütterheim Seeberg

Bedürftige Konfirmanden wurden, soweit es not tat, mit Berufskleidung versorgt, Schulkindern und Jugendlichen die notwendige Ausrüstung für Kur- resp. Landaufenthalt vervollständigt. In einzelnen Fällen konnten auch Beihilfen zu den Kurkosten gegeben werden.

Die Kurergebnisse von Amrum waren sehr gut und das Mütterheim „Seeberg“ bei Eckernförde wurde durch einen Gast aus Bahrenfeld warm empfohlen.

Etwa 150 Familien wurden Unterstützungsleistungen in Naturalien oder Geld vermittelt, außerdem 90 Kindern Weihnachtsfreude bereitet. ... Da sich im letzten Halbjahr viel junge Mütter einfanden, die gern mit ihren Kleinen, die den Kindergarten besuchen, die Lieder singen wollten, welche sie dort lernen, gestaltete Schwester Mary einen Abend [der wöchentlichen Nähabende] zum Singe-Abend. Fröhlich erklangen die alten lieben Kinder- und Weihnachtslieder. Zu den Lichtbildern, die gezeigt wurden, mußten die Mütter die Märchen erzählen, damit sie dieselben daheim auch ihren Kindern wiedergeben konnten. ...

Unsere Mädchenabteilung „Frohe Jugend“ wurde von 63 Kindern besucht. Höchstzahl 42 Kinder (21.11.30), Mindestzahl 8 Kinder (21.8.30), Durchschnittszahl 35 Kinder. Gesamtbesuchsziffer 2303 Kinder. [Zwei Jahre zuvor war auch noch zusätzlich ein Hort mit aufgeführt, in dem 20 Kinder bei 2970 Gesamtbesuchstagen betreut wurden. Für beide Einrichtungen zusammen war eine Schwester zuständig.]

Der Kindergarten zeigte folgende Zahlen: laufende Zahl 60 Kinder, Höchstzahl

26 Kinder (15.1.30), Mindestzahl 4 Kinder (1.5.30), Durchschnittszahl 19 Kinder, Gesamtbesuchsziffer 4110 Kinder in 298 Schultagen. [Aus dem Bericht von 1929 wird ersichtlich, dass hierfür eine Kindergärtnerin und eine Hilfskraft zuständig waren.]

Die Betriebskosten betragen RM. 4276,-, dem standen aber nur RM. 2108,20 Schulgeldeinnahme gegenüber, so daß aus der Kasse des Frauenvereins ein Zuschuss von RM. 2167,80 nötig war.

Wie überall so litt auch bei uns der Besuch des Kindergartens unter der allgemeinen Notlage. Viele Eltern, die ihre Kinder gern schicken würden, können das Schulgeld nicht bezahlen. Wir sind der Firma Reemtsma dankbar, daß sie eine Freistelle unterhält.

Ein Jahr später waren die Besucherzahlen um über 10 % niedriger, die Zahlen der Teilnehmer an Mütter- oder Kinderkuren scheinen hingegen gestiegen zu sein.

Ferner gab es weiterhin Mütterabende und Unsere „Frohe Jugend“ hat sich zur Jungschar-Gruppe entwickelt.

#### Eidelstedt

Das Handbuch des Vaterländischen Frauenvereins für das Jahr 1916 nennt bei dem 1912 gegründeten Verein in Eidelstedt noch keine für Kinder und Familien spezifischen Aufgaben, allerdings werden Weihnachtsbescherungen mit aufgeführt. 1926 werden dann Mütterberatungsstelle, Merkblätterverteilung, Säuglingsfürsorgestelle und Schulspeisung genannt. Im Jahresbericht für 1928 und in den Folgejahren findet sich neben den Hilfen für Wöchnerinnen, der Mütterberatung, der Säuglingsfürsorge, Freitischen für die Schulspeisung und der Konfirmandenhilfe noch ein neues Betätigungsfeld: Das Tageserholungsheim gewährte während der Sommermonate 52 Kindern mehrwöchigen, teils 5 Monate langen Aufenthalt mit insgesamt 2273 Verpflegungstagen. 138 Solbäder wurden dort den Kindern gegeben. Das Zelt für Erwachsene im Vorgarten des Vereinshauses wurde von 2 Frauen zu Liegekuren benutzt. Aus dem Bericht des Folgejahres geht hervor, dass das Heim von Anfang Mai bis Mitte Oktober geöffnet war. Im Jahr 1931 musste das Tageserholungsheim aus finanziellen Gründen seine Tätigkeit aussetzen, nahm sie aber ein Jahr später noch einmal auf. Allerdings wahrscheinlich zum letzten Mal, denn im zuletzt vorliegenden Bericht für 1933 findet es überhaupt keine Erwähnung mehr.

Stellingen

Als letzter der auf heutigem Hamburger Gebiet bestandenen Vaterländischen Frauenvereine wurde am 9. Oktober 1931 derjenige in Stellingen gegründet. Aus dessen Jahresbericht für das Jahr 1932 geht hervor, dass er u. a. im Rahmen der Winterhilfe Mittagstische für bedürftige Schulkinder einrichtete, einem Kind einen vierwöchigen Aufenthalt in Wittdün ermöglichte und drei Konfirmanden einkleidete.

Lokstedt

Der 1913 gegründete Vaterländische Frauen-Verein Lokstedt hat rasch zahlreiche Aktivitäten entwickelt, von denen eine Reihe auch speziell Kindern und Familien zugute kam. Das Handbuch von 1916 führt u. a. auf: Jede bedürftige Wöchnerin erhält 20 M. vom Vaterländischen Frauen-Verein. 1 Wochenkorb. Haltekinder-Beaufsichtigung durch 6 Bezirksdamen. - Kleinkinderschule: 8 Freistellen in der, der Gemeinde gehörenden Warteschule. Schulspeisung: Aus der Volksschule haben zeitweilig bis 44 Kinder Mittagstisch bekommen. - Kochkisten mit Unterweisung für Frauen. ... Während des Krieges 6-8 Körbe wöchentlich mit Lebensmitteln à 8 bis 10 M. für bedürftige Familien. ... Konfirmanden eingekleidet. - 1 Mädchen zur Erholung nach Wittdum [wohl Wittdün] geschickt. ... Weihnachtsbescherungen: 1914 200 Kriegerkinder, 1915 585 Kriegerkinder.

Wochenkörbe, Säuglingsmilchküchen, Schulspeisung und Halte- und Ziehkindebeaufsichtigung finden sich auch noch im Handbuch von 1926.

Niendorf

Der 1914 gegründete Verein entfaltete auch sogleich eine rege Tätigkeit. Bereits im ersten Tätigkeitsbericht für 1914/15 heißt es: In der Warteschule richteten wir eine Nähstube ein und wöchentlich 1 mal, Mittwochs, ist dort von 2-6 Uhr von jungen Mädchen für die Gemeinde genäht worden. Es hatten sich eine stattliche Anzahl junger Mädchen eingestellt und manches schöne warme Stück ist zur Weihnachtszeit an die Kriegerfamilien verschenkt worden. Die Warteschule war dann offenbar über die gesamte Kriegszeit als Einrichtung des Frauenvereins in Betrieb. Ebenso zählen in dieser Zeit die Wöchnerinnenpflege, die Säuglingsfürsorge und Weihnachtsbescherungen zu den Aufgaben.

Aus dem Tätigkeitbericht 1914-1919 geht hervor, dass im letzten Jahr auch Kinder aus Niendorf nach Wittdün verschickt wurden. Im Kinderheim Wittdün auf Amrum sind drei sehr schwache kränkliche Kinder unserer Gemeinde

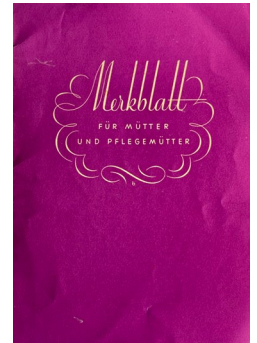
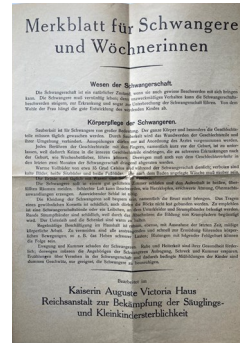
angemeldet, der Kuraufenthalt kostet Mk. 120,- für 4 Wochen. Wir hoffen, daß die Kinder gekräftigt an Leib und Seele zurückkehren werden.

Im Handbuch von 1926 sind dann folgende Aktivitäten eingetragen: Wöchnerinnenpflege, Stillprämien, Merkblätterverteilung, Mütterberatungsstelle und Säuglingsfürsorgestelle.

Zudem zeigen die Jahresberichte aus dieser Zeit, dass damals über mehrere Jahre Ruhrkinder auch nach Niendorf zur Verschickung kamen: Im Frühjahr meldeten sich 25 Familien zur Aufnahme von Ruhrkindern, und am 9. Mai treffen sie morgens um 4 Uhr in Eidelstedt ein. Die Landwirte stellten gütigst 6 Wagen zur Verfügung, in denen wir sie abholten. Für Niendorf waren aber nur 16 Kinder geschickt worden, so daß einige Familien leider leer ausgingen. Die Kinder waren vorher nicht ordnungsgemäß ausgesucht worden, obgleich wir dringend darum gebeten, und es wurde nun im Konfirmandensaal des Pastorats in ihrem Beisein über sie bestimmt. Das hat uns allen mißfallen, es war unwürdig und wir haben das dem Kreiswohlfahrtsamt gemeldet. Durchschnittlich haben wir Freude an den Kindern gehabt, sie waren artig und wohlgezogen. Ein kleiner Junge erkrankte schwer bei Frau Schneider, Hamburger Straße, blieb aber dort und ist von ihr rührend gepflegt worden. Er hat seiner Pflegemutter alle Arbeit und Mühe durch große Anhänglichkeit gedankt. Die Kinder blieben bis September, eins bis Dezember und das letzte sogar bis über Weihnachten hinaus (Bericht 1922-23). Die Ruhrkinderbetreuung findet sich in den Berichten bis 1926. In dem zuletzt vorliegenden Jahresbericht 1927-28 finden sich weiterhin die Mütterberatung, die Säuglingsfürsorge und die Konfirmandenhilfe.

Schnelsen

In Schnelsen war ebenfalls 1914 ein Frauenverein entstanden, unter dessen Aufgaben im Handbuch von 1916 u. a. folgende erwähnt werden: Wöchnerinnenpflege. - Warteschule für Kinder von



oben: Merkblatt für Schwangere und Wöchnerinnen aus den 20er Jahren (links) und Merkblatt für Mütter und Pflegemütter (rechts) unten: Ernährungsfibel für Mutter und Kind aus den 20er Jahren

2-6 Jahren, deren Mütter auf Arbeit gehen. ... Weihnachtsbescherungen. Familien- und Volksbildungsabende. Mütterberatungsstelle und Säuglingsfürsorgestelle werden dann 1926 im Handbuch aufgeführt.

Wandsbek

Der Vaterländische Frauenverein Wandsbeck-Marienthal wurde im Jahr 1875 gegründet. 1883 richtet der Verein einen Kinderhort - auch als Kinderheim bezeichnet - im Vereinshaus ein, den anfangs täglich 10 Kinder, später 16 Knaben und 31 Mädchen im Alter von sechs bis zwölf Jahren nach Unterrichtsende besuchten. Insbesondere in den Kriegsjahren hatte das Heim großen Zulauf, da viele Frauen jetzt arbeiteten. Für die Zeit des letzten Kriegsjahres wurde das Angebot sogar noch um einen Doppelhort mit Standorten in den Schulen Schulstraße und auf dem Königslande oder im Hinschenfelder Schulhaus erweitert. Der Hort war anfangs an den Werktagen von 11.00 bis 19.00 Uhr geöffnet, das Mittagessen lieferte die eigene Volksküche. Da in den Schulen während des Krieges teilweise Schichtunterricht bestand, wurden die Öffnungszeiten ausgedehnt und es gab einen staatlichen Zuschuss von monatlich 120 Mark für die Mehrkosten. Die wöchentlich im Voraus zu zahlenden Beiträge betragen bei einem Einzelkind 60 Pfennige, bei zwei Geschwisterkindern 1,- Mark und bei dreien 1,20 Mark. 1908 wurde zudem eine Säuglingsküche gegründet, die bereits im Gründungsjahr 50.000 Flaschen Milch ausgab.



Schrift über die Grundzüge des Kinderheims in Wandsbek

Das Handbuch von 1910 listet an Aufgaben für den Verein 7 Sektionen auf, darunter: Die 1. Sektion der Fürsorge für Wöchnerinnen, 2. Der Volksküche ... und der Säuglingsküche, 4. Für das Kinderheim, 6. Der Kostkinder und 7. Für Konfirmanden.

1916 verzeichnet das Handbuch des Vaterländischen Frauenvereins an Aktivitäten u. a. *Wöchnerinnenpflege*, *Säuglingskorb*, *Säuglingsmilchküche*, *Haltkinder-Beaufsichtigung*. – *Kinderhort*. ... und *Weihnachtsbescherungen*. 1926 werden noch die *Wöchnerinnenpflege* und die *Säuglingskörbe* weiter mit aufgeführt (siehe auch Rotkreuznotizen, Ausgabe 8, S. 6/7).

### Bergstedt

Für Bergstedt wurde 1911 ein Vaterländischer Frauenverein gegründet. Im Handbuch des Vaterländischen Frauenvereins für 1916 sind noch keine für Kinder und Familien spezifischen Aktivitäten aufgeführt, in der Ausgabe von 1926 finden sich jedoch *Wochenkörbe*, *Säuglingskörbe* sowie *Merkblätterverteilung*.

### Poppenbütte

Dieser 1914 gegründete Frauenverein hatte nur eine kurze Lebensdauer, bereits im Handbuch von 1926 ist er nicht mehr aufgeführt. Er war offenbar nur während des Krieges, hauptsächlich mit kriegsbedingten Aufgaben aktiv. Im Handbuch von 1916 wird erwähnt: *Ein Kind aus der Gemeinde wurde auf 4 Wochen in die Kinderheilstalt in Bad Oldesloe gesandt*.

### Bramfeld

1905 ins Leben gerufen, zählt der Vaterländische Frauenverein Bramfeld während des Krieges gemäß Handbuch von 1916 auch zwei *Wochenkörbe* (1914), 1916 eine *Kinderbewahranstalt* und *Weihnachtsbescherungen* zu seinen Aufgaben. Zu dem Verein gehört zumindest während des Krieges auch eine Bezirksgruppe in Wellingsbüttel. Auch dieser Verein wird 1926 nicht mehr aufgeführt.

### Altrahlstedt

1912 wurde der Vaterländische Frauenverein für Altrahlstedt und Umgegend ins Leben gerufen. Er zählt gemäß Handbuch 1916 die *Haltekinder-Beaufsichtigung* und eine *Abteilung für*

*Jugendliche* zu seinen Aufgaben. 1926 werden diese Aufgaben nicht mehr erwähnt.

### Kirchsteinbek

Unter den Aufgaben des 1912 gegründeten Vereins in Kirchsteinbek wird im hier interessierenden Zusammenhang lediglich die *Beteiligung an der Gemeindebescherung* im Handbuch von 1916 aufgeführt. 1926 sind die Aktivitäten auf die Armenpflege beschränkt.

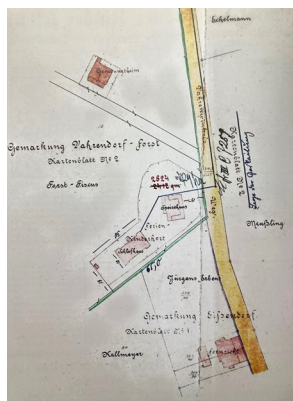
### Schiffbek

Der 1912 gegründete Frauenverein in Schiffbek nennt unter seinen Aufgaben im Handbuch 1916 u. a. die *Wöchnerinnenpflege*, die dann zehn Jahre später nicht mehr weiter erwähnt wird.



oben: Spiel- und Bastelstunde in der Warteschule in Sande

unten: Plan des Ferienheims in der Haake



### Sande

Der Verein in Sande wird 1910 gegründet. Im Handbuch von 1916 sind u. a. *Wöchnerinnenpflege*, *Haltekinder-Beaufsichtigung*, *Kleinkinderschule*, *den ganzen Tag*, *Schulspeisung in der Kleinkinderschule* und *Weihnachtsbescherungen* aufgelistet. 1926 bilden die Aufgaben im Zusammenhang mit Kindern und Familien den Schwerpunkt des Vereins: *Ferienkolonie*, *Merkblätterverteilung*, *Mütterberatungsstelle* und *Schulspeisung*.

### Harburg

1889 wird der Vaterländische Frauenverein Harburg an der Elbe gegründet. 1910 verzeichnet das Handbuch des Vaterländischen Frauenvereins für den Harburger Verein die Aufgabe *Säuglingsfürsorge*

*gestelle*, hiervon betrieb der Verein seit 1909 zwei Einrichtungen in der Stadt. Zur Übernahme einer derartigen Aufgabe hatte der *Preußische Landesverein vom Roten Kreuz* die Vaterländischen Frauenvereine ausdrücklich aufgerufen, nahm doch das Deutsche Reich mit einer Sterblichkeitsrate von 19,6 Prozent im ersten Lebensjahr unter den Lebendgeborenen Kindern einen unrühmlichen Spitzenplatz ein. Ab Mai 1917 betrieben der Harburger Magistrat und der Frauenverein gemeinsam zweimal wöchentlich eine Sprechstunde unter ärztlicher Aufsicht im städtischen Krankenhaus, auch die Kosten wurden geteilt. Die Mütter erhielten Merkblätter und ggf. auch Lebensmittel und Milch. Allein zwischen September 1916 und Mai 1917 kamen fast 1.500 Harburgerinnen mit ihren Kindern in die Sprechstunde, hinzu kamen 1.422 Hausbesuche. Nach dem Krieg führte der Frauenverein diese Aufgabe

wieder in alleiniger Verantwortung durch, auch weil der Provinzialverband den staatlichen Einfluss zurückdrängen wollte. 1926 zählt die *Säuglingsfürsorge* weiterhin zu den Schwerpunkten der Arbeit des Harburger Vereins.

Das Handbuch des Vaterländischen Frauenvereins für das Jahr 1916 weist an Aufgaben u. a. aus: *Wöchnerinnenpflege durch die Schwester*, *Wochenkorb*, *Stillprämien*, *Merkblätterverteilung in 2 Ausgaben*, *Mütterberatungsstelle* (1913). – *Kinderheim in der Haake*, *3/4 Stunden von der Stadt*, auch *für aus der Schule entlassene junge Mädchen*.

Bereits 1905 war in der Haake eine Kinder-Wald-erholungsstätte eingerichtet worden. Am 12. April hatte der Harburger Magistrat mit der *Königlichen Regierung zu Lüneburg* einen Pachtvertrag über das Gelände abgeschlossen, um das 1.800 qm große Grundstück dem Frauenverein zur Gründung einer Ferienwaldkolonie zur Verfügung zu stellen. Von nun an konnten dort in den Sommermonaten von Juni bis September rund 50 Harburger Schulkinder im Alter von 6 bis 14 Jahren – Jungen und Mädchen – für jeweils vier Wochen Erholung finden. Geleitet wurde die Einrichtung von der jeweiligen Vorsitzenden der inzwischen *Vaterländischer Frauenverein für den Stadt- und Landkreis Harburg* genannten Rotkreuzorganisation, zudem gab es eine Heimschwester und Rotkreuzhelferinnen. Das Gelände

Fortsetzung auf Seite 8)

beherbergte ein Schlaf- und ein Speisehaus sowie Spielgeräte und Ruheplätze im Freien. Die ständig steigende Zahl erholungsbedürftiger Kinder aus der Industriestadt Harburg führte dazu, dass das Gelände 1911 auf 3.700 qm erweitert wurde. Jetzt konnten dort auch junge Schulabgängerinnen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren in Tagespflege aufgenommen werden. Je nach Einkommen trugen die Eltern einen Eigenanteil an der *Frischlufkur* zwischen 15 und 20 Mark für den ganzen Monat, im Ferienmonat konnte dieser auf bis zu 30 Mark ansteigen. Täglich wurde gewogen und die Gewichtszunahme geprüft.

Auch nach dem Krieg wurde die Situation der Kinder nicht besser. Jetzt litt aber auch der Frauenverein unter den Folgen der Hyperinflation. Dennoch lehnte der Magistrat 1925 einen beantragten Zuschuss in Höhe von 3.000 Reichsmark zur Sicherung der Finanzierung des Ferienheims ab und der Frauenverein musste erhebliche Defizite in Kauf nehmen. Ein Jahr später stimmte der Magistrat einem Zuschuss in Höhe von 5.000 Reichsmark nur unter der Bedingung zu, dass einem von ihm Beauftragten zukünftig ein Mitbestimmungsrecht bei der Verwaltung des Ferienheims eingeräumt werde. Nach dem Zusammenschluss von Harburg und



links: Ferienheim in der Haake

rechts: Deckblatt von *Das Rote Kreuz. Offizielle Zeitschrift der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz* vom 12.11.1911 mit dem Ferienheim in Harburg

Wilhelmsburg im Jahr 1927, dem auch die Fusion der beiden örtlichen Frauenvereine zum *Vaterländischen Frauenverein für Harburg-Wilhelmsburg* folgte, stieg die Zahl der Erholung suchenden Kinder wieder an. Die Nutzungszeit der Einrichtung wurde bis in den November ausgedehnt. Allerdings kamen viele der kleinen Gäste inzwischen auch aus den Harburger Vororten, aus Hamburg und selbst, als so genannte Grenzlandkinder, aus Oberschlesien.

Zwar hätte die Ferienkolonie eigentlich spätestens mit der Auflösung des Vaterländischen Frauenvereins 1938 an die *NS-Volkswohlfahrt* abgegeben werden müssen, aber die *DRK-Landesstelle X* traf die entsprechende Vereinbarung mit der *NSV* erst am 9. April 1940. Umge-



setzt wurde sie sogar erst weitere acht-zehn Monate später.

(Die Angaben beruhen zum größten Teil auf: *Andrea Brinckmann, 150 Jahre Rotes Kreuz Harburg*, 2018)

### Neuenfelde

Der im Handbuch des Vaterländischen Frauenvereins von 1926 aufgeführte Verein in Neuenfelde verzeichnet keine speziellen Aktivitäten zugunsten von Kindern und Familien, sondern lediglich allgemein die *Armenhilfe*. ■

## Orte der Rotkreuzbewegung

### Warteschule Lohbrügge

Am 31. März 1910 hatte sich in der dem hamburgischen Bergedorf benachbarten preußischen Großgemeinde Sande ein Vaterländischer Frauenverein gegründet. Unter dessen Aufgaben werden im Handbuch des Vaterländischen Frauenvereins von 1916 u. a. *Haltekinder-Beaufsichtigung – Kleinkinderschule, den ganzen Tag* und *Schulspeisung in der Kleinkinderschule* aufgeführt. Nicht ganz klar ist, ob die Kleinkinderschule identisch ist mit der auch Warteschule genannten Einrichtung in der Lohbrügger Kirchstraße. In Sande hatte 1896 der Gemeindepastor *Ludwig Marnitz* die Initiative zur Gründung einer derartigen Einrichtung ergriffen. Im Laufe der Zeit stieg der Bedarf an entsprechenden Betreuungspätzen derart an, dass neben dem Pastorat gegenüber der Erlöserkirche in den Jahren 1910-1911 für die

Warteschule ein eigenes Gebäude errichtet wurde. War der Betrieb zunächst in den Händen der Kirche, wurde er später – das genaue Jahr ist dem Verfasser nicht bekannt – dem Vaterländischen Frauenverein übertragen. Allerdings wird die Aufgabe im Handbuch des Vaterländischen Frauenvereins aus dem Jahr 1926 schon nicht mehr aufgeführt. Das Gebäude in der Lohbrügger Kirchstraße existiert noch



heute und dient nunmehr seit über 100 Jahren als Kindertagesstätte. ■



## Entsprechende Hilfen nach dem Zweiten Weltkrieg

### Schwedenspeisung und Kinderzüge in die Schweiz

Auch mit Ende des Zweiten Weltkriegs war das Elend, insbesondere für die Schwächsten in der Gesellschaft wie die Kinder, noch lange nicht vorüber. Zwar fielen keine Bomben mehr auf Hamburg und es wurde auch nicht mehr geschossen, auch der Terror der Nationalsozialisten hatte ein Ende gefunden. Zunächst mussten jedoch 1945 die teilweise noch weit verstreut lebenden Kinder aus der Kinderlandverschickung in Zusammenarbeit mit der Schulverwaltung in rund 20 Transporten zurück nach Hamburg gebracht werden. Aber in Deutschland – und hier insbesondere in den Großstädten – und anderen Teilen der Welt waren auch die Lebensgrundlagen in Folge des Krieges erheblich beeinträchtigt oder zerstört worden. Insbesondere die noch im Wachstum befindlichen Kinder litten an Hunger und Mangelernährung, hinzu kam die Verarbeitung der traumatischen Erlebnisse. Wie schon nach dem Ersten Weltkrieg waren es auch dieses Mal in erheblichem Maße Nachbarländer, teils sogar ehemalige Kriegsgegner, die helfend zur Seite standen. Und auch dieses Mal war das weltweite Netzwerk des Roten Kreuzes, trotz der vorher engen Verquickung des DRK mit dem nationalsozialistischen Staat, ein entscheidender Mittler dieser internationalen Hilfsprogramme.

Auch in Hamburg trug die so genannte *Schwedenspeisung* entscheidend dazu bei, die Not der Kinder in den ersten Nachkriegsjahren zu lindern. Und mit Hilfe der Kinderzüge in die Schweiz konnten viele Kinder wenigstens für eine mehrwöchige, teils sogar mehrmonatige Zeit dem zerbombten Hamburg entfliehen und ein wenig Ruhe und Erholung

rechts: *Schwedenspeisung* in Hamburg  
unten: Flaggenhissen (links) und Spielzimmer (rechts) der KiTa des Schwedischen Roten Kreuzes



finden. Diese Hilfen haben wesentlich Anteil daran gehabt, dass die Kinder physisch und psychisch wieder zu Kräften kommen konnten.



Kinderzug in die Schweiz

(Zur *Schwedenspeisung* und den Kinderzügen in die Schweiz siehe im Detail Ausgabe 8 der Rotkreuznotizen.)



Im Februar 1949 wurde den Hamburgern ein weiteres Geschenk des Schwedischen Roten Kreuzes zuteil, eine *Kindertagesstätte für Klein- und Schulkinder*. Von der Tischdecke bis zum Spielzeugschrank richtete das Schwedische Rote Kreuz dieses Heim ein, in dem bis Mitte April die

*Kinder zusätzlich auch die Schwedenspeisung bekommen. Das Heim, das eine Stiftung des Kreisverbandes Kalmar vom Schwedischen Roten Kreuz ist, wurde Mitte Februar in Anwesenheit hoher Besucher ...seiner Bestimmung übergeben, heißt es in den Mitteilungen des Deutschen Roten Kreuzes, britische Zone, Heft 20, März 1949.*

### Kindersuchdienst

Eine wesentliche Aufgabe des Roten Kreuzes in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg war die Suchdienstarbeit. Ein besonders bewegendes Sonderthema in der Suchdienstarbeit war dabei die Arbeit des Kindersuchdienstes. Mittels Befragungen, Suchdienstplakaten und erst spät abendlichen, dann frühmorgendlichen Rundfunkaufrufen versuchte der Suchdienst bei von den Eltern in Folge der Kriegereignisse getrennten Kindern entweder für die Kinder herauszubekommen, wo sich die Eltern aufhielten oder umgekehrt bzw. ob diese überhaupt noch lebten. Noch einmal tragischer war das Schicksal der namenlosen Kinder, die bei dem Auseinanderreißen der Familien noch so klein gewesen waren, dass sie vielleicht gerade einmal ihren Vornamen oder Spitznamen, nicht jedoch den Familiennamen, Ortsnamen, Geburtsdatum u. a. kannten. Die Arbeit des Kindersuchdienstes des DRK war dann über mehrere Jahrzehnte zentral für die gesamte Bundesrepublik in Hamburg angesiedelt.

(Zur Arbeit des Suchdienstes und hier auch detaillierter zum Kindersuchdienst siehe Ausgabe 7 der Rotkreuznotizen.)

### Kindertagesstätten

Nach dem Krieg gab es offenbar Diskussionen darüber, ob das Rote Kreuz wieder an seine Traditionen im Bereich der Wohlfahrtsarbeit aus der Zeit vor dem Nationalsozialismus anknüpfen sollte. Hierzu findet sich ein sehr aussagekräftiger Beitrag auf der Titelseite der *Mitteilungen des Deutschen Roten Kreuzes, britische Zone, Heft 13, August 1948*. Es ist in den letzten Jahren sehr viel über die verschiedenen Aufgaben bzw. Einsatzgebiete des Roten Kreuzes gesprochen worden. In Wirklichkeit dürfte es wohl so sein, daß das Rote Kreuz sich um den Menschen kümmert, unabhängig vom Alter, immer dann, wenn seine Hilfe gebraucht wird. ... Die Behauptung, daß Kindergärten nicht zu den Aufgaben des Roten Kreuzes gehören, ist unrichtig und muß abgelehnt werden. – Dem ist auch heute nichts hinzuzufügen!

Fortsetzung auf Seite 10)



Plakat des Kindersuchdienstes

1948 wurde dann auch in Hamburg wieder mit der Kindertagesbetreuung begonnen. In den o. g. den Mitteilungen findet sich dazu unter der Überschrift „Trümmerkinder“ im Hamburger DRK-Kindergarten. Fröhliche Kinder am Alsterufer. Statt Trümmerstaub frische Luft und Sonne in grünen Anlagen ein reich bebildeter kurzer Beitrag:

*Der am meisten zerstörte Stadtteil Hamburgs ist Hamm. Dort gibt es nur Ruinen. Selbst ausgebrannte Mauern sind keine Seltenheit. Trotzdem leben unter den Trümmern, in den Kellern und Bunkern hunderte Familien. Es tut weh, wenn man die Kinder in dieser Trümmerwüste spielen sieht. Kein grünes Blatt, keine Blume, nur Trümmer soweit das Auge reicht.*

*Für diese Hamburger Kinder nun hat der Landesverband Hamburg einen Kindergarten geschaffen. Des Morgens werden die Kleinen mit einem Sonderwagen der Hamburger Straßenbahn abgeholt. Sie dürfen alle auf der Bank knien, um heraus schauen zu können. Der Weg zur Bahn geht über das große Trümmerfeld. ... Beson-*

links: Faschingsfeier 1957 in der Kita am Harvestehuder Weg  
rechts: In der Straßenbahn auf dem Weg zur Kita am Harvestehuder Weg



*ders beliebt bei schlechtem Wetter ist das Spiel mit Knetmasse. Stolz werden die oft wunderlichen Kunstwerke den Helferinnen gezeigt. Manchmal gibt's Kummer, dann heißt es trösten um die Mutter zu ersetzen, so gut es geht. ... Die Kinder blühen und gedeihen in bester Obhut, die Eltern sind die Sorgen von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends los – und unsere Kindergärtnerinnen freuen sich, nützliche Arbeit zu leisten.*

Der Kindergarten befand sich auf dem Grundstück des damaligen Sitzes des DRK-Landesverbandes Hamburg am Harvestehuder Weg. Durch den Garten des Landesverbandes gelangte man direkt zum Spielplatz an der Alster. Ende der 50er Jahre musste dieser schöne Standort des Landesverbandes aufgegeben werden und der heutige Sitz am Behrmanplatz wurde neu errichtet (siehe Ausgabe 23 der Rotkreuznotizen). Geblieben ist jedoch die Tradition einer Kindertagesstätte des DRK unmittelbar am Landesverband. Damit wurde der Grundstock für ein

heute aus dem Hamburger Roten Kreuz nicht mehr wegzudenkendes großes Aufgabenfeld gelegt. Inzwischen betreiben die Hamburger Rotkreuzverbände zahlreiche Kindertageseinrichtungen in ganz Hamburg. ■

oben: Spielen auf dem Freigelände der Kita 1959 am Harvestehuder Weg

mittig: Im Eingangsbereich KiTa Harvestehuder Weg

unten: Aufführung der DRK-Kindertagesstätte im Winterhuder Fährhaus am 20.6.1959 anlässlich 100 Jahre Rotkreuzidee



## Rotes Kreuz – menschlich gesehen

## Susanne Gräfin von Oeynhausen

Susanne Gräfin von Oeynhausen wurde am 8. April 1850 als Tochter des Hamburger Kaufmanns Robert Kayser und seiner Frau Elise in Hamburg geboren. 1868 heiratete sie Julius Karl Adolf Friedrich Graf von Oeynhausen, nach dem 1870/71er Krieg siedelten beide nach Berlin über. Ihr Ehemann war dort am Hof Kaiser Wilhelms tätig, der ihn zu seinem Zeremonienmeister berufen hatte. Nach dem Tod ihres Ehemanns kehrte Gräfin Oeynhausen 1886 nach Hamburg zurück.



1893 trat sie in den Vorstand des Vaterländischen Frauen-Hülfsvereins vom Roten Kreuz in Hamburg ein und über-

nahm dort 1904 das Amt der stellvertretenden Vorsitzenden unter Vorsitz von Louise Dollmann. 1910 folgte sie dieser dann auch im Vorsitz des Vereins nach. Ihre besondere Sorge galt stets dessen Vereinshospital am Schlump. Noch im hohen Alter von über 80 Jahren nahm sie an dem jährlich ausgerichteten Fest der Schwesternschaft teil, das stets am 22. Oktober, dem Geburtstag der Protektorin des Hauses, Kaiserin Auguste Viktoria, stattfand.

Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs, bis März 1919, behielt sie den Vorsitz inne, im selben Jahr machte sie der Verein zu seiner Ehrenvorsitzenden. In jenem Jahr löste Dora Ausschläger, die bereits seit 1910 als ihre Stellvertreterin fungiert

hatte, sie in dieser Aufgabe ab. Dora Ausschläger blieb bis 1924 in diesem Amt und wurde dann zum Ehrenmitglied ernannt.

Neben ihrer Arbeit im Roten Kreuz war Gräfin Oeynhausen auch in weiteren sozialen Projekten engagiert. So gehörte sie viele Jahre auch dem Vorstand des Damenkomitees des Christlichen Vereins junger Männer noch fast bis zu ihrem 80. Lebensjahr an.

In den Hamburger Tageszeitungen finden sich ausführliche Berichte über das Engagement dieser dort als Philanthropin bezeichneten Frau anlässlich ihres 80. Geburtstags und des 85. im Jahr 1935.

Dem Verfasser ist nicht bekannt, wann und wo Susanne Gräfin von Oeynhausen verstorben ist. ■

## Unser Hamburg damals

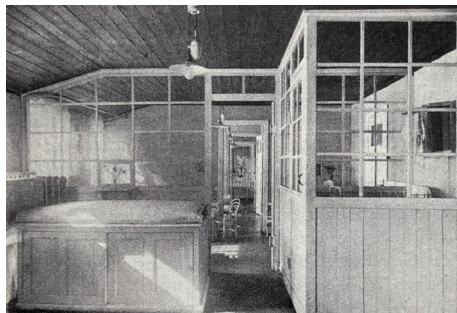
## Kindertagesbetreuung in Hamburg in der Weimarer Republik

Die allgemeine Entwicklung bis zur Weimarer Republik in Deutschland

Begonnen hat die systematische Einrichtung von Kindertageseinrichtungen in Deutschland Anfang des 19. Jahrhunderts, auch wenn es vereinzelt schon im Jahrhundert zuvor eine Betreuung von kleinen Kindern außerhalb der Familie gegeben hat. Um 1850 gab es im deutschsprachigen Raum ca. 500 bis 600 Kindertageseinrichtungen, die in ihrem Namen häufig den Zusatz -schule trugen: Kleinkinderschule, Spielschule, Aufsichtsschule, Warteschule oder Strickschule zum Beispiel. Mitte des Jahrhunderts kommen dann auch Einrichtungen für Kleinstkinder und Säuglinge wie Krippen hinzu.

Gearbeitet wurde in den Einrichtungen meist nach einer Art Stundenplan, der Fächer wie Gesangs-, Sinnes-, Sprach-, Schreib-, Rechen- und Anschauungsübungen, körperliche Übungen, Handarbeiten und Spielen enthielt.

Hintergrund war meistens, dass mit der zunehmenden Industrialisierung und der Entwicklung des Arbeiterstandes insbesondere in den Städten oft auch weit verbreitete Armut verbunden war, die die Mütter in den Familien zur Mitarbeit



Krippe mit Isolierbox

zwang. Dadurch verschlechterte sich die Betreuungssituation der Kinder erheblich, da diese Aufgabe dauerhaft nur schwer den älteren Geschwistern übertragen werden konnte. Viele Kinder waren schlichtweg sich selbst überlassen. Insbesondere das Bürgertum versuchte daher, diese Notlage durch Gründung von Kindertageseinrichtungen zu lindern.

Neben die Absicht, die Kinder zu schützen – hierfür steht beispielsweise der evangelische Pfarrer Georg Theodor Heinrich Fliedner, der Gründer der Kaiserswerther Diakonie –, traten zunehmend auch bildungspolitische Ziele – hierfür steht insbesondere der Thüringer Pädagoge Friedrich Fröbel.



Kindertoiletten und Topschrank in einer Krippe

Auch wenn in der frühkindlichen Betreuung eine wichtige Grundlage für die Volksbildung gesehen wurde, so kam es dennoch nicht zu einer Verschmelzung von Kindertageseinrichtungen und Schulen. Ein Grund mag darin liegen, dass die überwiegend männliche Volksschullehrerschaft damals keinerlei Interesse an diesen Einrichtungen zeigte, in denen weitestgehend Frauen tätig waren. Hinzu kommt, dass die Kindertagesbetreuung zunehmend in den Händen von Trägern der Wohlfahrt und hier insbesondere der evangelischen und katholischen Kirchen lag, die die Kinder den ganzen Tag über betreuten. Ihr Schwerpunkt lag im Bereich der Sozialfürsorge und traf damit

Fortsetzung auf Seite 12)

auch stark die Bedürfnisse der Familien. Die Einrichtungen des *Deutschen Fröbelverbandes* hingegen, die stärker bildungsorientiert waren, hatten meist nur wenige Stunden am Vor- oder Nachmittag geöffnet. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts näherten sich beide Richtungen etwas stärker aneinander an. Gleichzeitig entwickelte sich eine eigenständige Kindergartenpädagogik, die sich von der Schule bewusst abgrenzte. Mit der Verabschiedung des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes im Jahr 1922 wurde dann die eigenständige Fürsorgefunktion der Kindertagesstätten festgeschrieben.

(Die Angaben beruhen größtenteils auf einem Beitrag von *Diana Franke-Meyer, Geschichte der frühkindlichen Bildung in Deutschland*, 2016)

#### Die Situation in Hamburg in der Weimarer Republik

In dem anlässlich der 90. Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte in Hamburg im Jahre 1928 von der Hamburger Gesundheitsbehörde herausgegebenen Band *Hygiene und soziale Hygiene in Hamburg* findet sich auch ein Beitrag von Staatsrat Dr. *Buehl*, dem Vorsitzenden des Ausschusses für Kindertagesstätten unter dem Thema *Krippe, Tagesheime (Warteschulen) und Kindergärten, Horte, Schulkindergärten* (S. 429-433). Auf ihm basieren die nachfolgenden Angaben.

Danach waren die Krippen für Kinder von arbeitenden Müttern im Alter von vierzehn Tagen bis zu drei Jahren gedacht. Eine Krippe sollte für 20-30 Kinder eingerichtet werden und *den an ein modernes Säuglingsheim zu stellenden hygienischen Anforderungen entsprechen*. Sie waren eine der kostspieligeren Einrichtungen. 1928 gab es zehn Krippen in Hamburg, aber der Bedarf war eindeutig höher. 50 % aller Krippenkinder in Hamburg stammten von unehelichen Müttern, 30 % waren eheliche Kinder arbeitender Mütter, 10 % stammten von getrennt lebenden Eltern und nochmal 10 % aus wirtschaftlich gefährdeten Verhältnissen. Ein Großteil der Krippen war in früheren, entsprechend hergerichteten Privathäusern untergebracht. *Zur zweckmäßigen Kontrolle der Verdauungsvorgänge beim Krabbel- und Kleinkind ist die Benutzung des Topfes von großer Bedeutung, auch wird dadurch das Pflegepersonal stärker zur Beobachtung erzogen*, heißt es im Bericht. Zudem gehörte zum Angebot eine regelmäßige ärztliche Betreuung durch ehrenamtliche oder seitens des Ausschusses für Kinderanstalten zur Verfügung gestellte, angestellte Ärzte. *Die in den Krippen tätige Schwesternschaft ist auf dem Gebiete der Säuglings- und Kleinkinderpflege fachlich ausgebildet und verfügt*

*auch über Erfahrungen in der allgemeinen Wohlfahrtspflege*. Zusätzlich gab es häufig Kindergärtnerinnen. Bei der Errichtung der Krippen wurde möglichst darauf geachtet, dass sich diese *in der Nähe einer Kleinkinderanstalt der halböffentlichen Fürsorge* befanden, da die Mütter oft auch weitere Kinder unterbringen mussten. So befanden sich acht der zehn Krippen nicht weiter als sechs Minuten von einer Kleinkinderanstalt entfernt. Geleitet wurden die Krippen von privaten Vorständen. Die Gehaltskosten trug der Ausschuss für Kinderanstalten aus öffentlichen Mitteln. Die Betriebskosten wurden aus Pflegegeldeinnahmen oder aus Mitteln der Wohlfahrtspflege gedeckt.

Bis zum Ersten Weltkrieg wurden Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren in Hamburg schon seit fast 100 Jahren vorwiegend in Masseneinrichtungen mit 150 bis zu 200 Kindern untergebracht und mehr oder minder lediglich *aufbewahrt* – daher auch der Name *Kinderbewahranstalt*. Erst mit dem Krieg trat hier ein Wandel ein und die geistige und körperliche Förderung der Kinder traten zunehmend in den Vordergrund. Die Tagesheime waren ausschließlich für Kinder vorgesehen, *die aus zwingenden Gründen der Fürsorge in der eigenen Familie entbehren müssen*. Die Tagesheime entsprachen den Einrichtungen unter der früher üblichen Bezeichnung Warteschule. Sie nahmen Kinder im Alter von drei bis zu vierzehn Jahren bei voller Verpflegung auf. *Kleinere, den Altersklassen entsprechend eingerichtete Räume nehmen die aus 15 bis 20 Kindern bestehende Gruppe auf, und Aufgabe der [staatlich geprüften] Kindergärtnerin oder Hortnerin ist es, die körperlichen und geistigen Kräfte der Kinder zu entwickeln, die Verschiedenheiten ihrer Anlagen und ihrer Gemütsart zu verstehen und auf die Kinder in richtiger Weise einzuwirken. ... Von großer Bedeutung ist eine enge Zusammenarbeit der Anstalten mit dem Elternhause, zumal in Anbetracht der erziehlichen Schädigungen, wie sie in der Nachkriegszeit als Folge der Wohnungsnot oder der wirtschaftlichen Zerrüttung häufig aufzutreten sind und noch auftreten*. Hamburg besaß 1928 21 Tagesheime (Warteschulen) und außerdem 22 Kindergärten, von den zuletzt genannten wurden acht privat geführt. Kindergärten waren im Gegensatz zum ganztags geöffneten Tagesheim nur von 9-13 Uhr geöffnet und wurden zumeist von Kindern aus dem Gewerbe- und Mittelstand besucht, deren Mütter nur vormittags in den Geschäftsbetrieb eingebunden waren. Auch im Bereich der Tagesheime und Kindergärten war der Bedarf höher als das Angebot.

Aufgabe der Kinderhorte war es, schulpflichtigen Kindern im Alter von sechs bis zu vierzehn Jahren, deren Elternhaus

*eine regelrechte Beaufsichtigung und Erziehung nicht gewähren kann*, am Nachmittag ein betreutes Heim zu bieten. Auch hier waren der Zwang zur Beschäftigung beider Elternteile, die schlechten Wohnverhältnisse, aber auch *sittliche Zustände der Familie* die Gründe für eine außerfamiliäre Betreuung. In Hamburg gab es 1928 29 Horte, davon 18 für Mädchen, 6 für Jungen und 5 für Jungen und Mädchen. Allerdings sei damit bei 180 Volksschulen der Bedarf nicht annähernd gedeckt, heißt es in dem Bericht. *Kleine, auf die verschiedenen Altersstufen zugeschnittene Gruppenzimmer sollen die Pflege eines kameradschaftlichen Geistes fördern; der Werkraum, der Turnsaal, der Spielplatz, der behagliche Leseraum, dazu Wasch- und Baderäume zu angemessener Körperpflege – das alles darf in einem vorbildlich eingerichteten Hort nicht fehlen. Leider ist bisher nur in einer einzigen Anstalt, dem von einem Gönner gestifteten Kinderheim der Auferstehungsgemeinde, Eimsbüttelerstraße 34, den Hortkindern eine solche ideale Heimat bereitet. Im übrigen stehen ... zum größten Teil nur Schulräume zur Verfügung, in denen die Kinder schon den Vormittag verbringen mußten und die nichts Anheimelndes für sie haben*. Ein Problem gab es auch hier in der Finanzierung, das Pflegegeld durfte für die Eltern, die zumeist den ärmeren Schichten entstammten, nicht zu hoch bemessen sein. Auch hier gab es in großem Maße private Beihilfen.



Kinderbewahranstalt von 1852 in der Hamburger Neustadt, Holstenwall 6

Von den 12.000 bis 14.000 Kindern, die jährlich zur Einschulung anstanden, galten regelmäßig 400 bis 500 als nicht schulreif und mussten ein Jahr zurückgestellt werden. *In vielen Fällen macht die Entwicklung dieser Kinder auch in diesem Jahr keine nennenswerten*

Fortsetzung auf Seite 13)

Fortschritte, da das Haus nicht in der Lage ist, ihnen die nötige Fürsorge angedeihen zu lassen, geistig noch weniger als körperlich. Für diese Kinder hatte die Oberschulbehörde so genannte Schulkindergärten ins Leben gerufen. 1928 bestanden in Hamburg sechs derartige Einrichtungen für jeweils 25 bis 30 Kinder. *Es ist die Aufgabe dieser Schulkindergärten, ihren Zöglingen die fehlende oder ungenügende Mutterpflege zu ersetzen, darum wird der Körperpflege besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Kinder bekommen zum Frühstück eine Milchsuppe oder Kakao und Weißbrot. Sie bewegen sich so oft als möglich im Freien. ... Sie stehen unter ärztlicher*

*Überwachung und werden, wenn es nötig ist, in Erholungsheime oder Heilstätten verschickt. Die Beschäftigung der Kinder dient im übrigen neben der Befestigung geordneter Lebensgewohnheiten der Übung der Sinne, der Hand und der Sprachwerkzeuge. Märchenerzählungen, Pflanzen- und Tierpflege und Gesang sorgen für die Pflege der Phantasie und des Gemüts. Der Vorstellungskreis der Kinder wird geklärt und erweitert; schulischer Unterricht wird nicht erteilt. Die Schulkindergärten waren in der Regel in zwei Klassenräumen an einer Volksschule untergebracht. Ein Zwang zum Besuch des Schulkindergartens bestand nicht. Nach einem Jahr stellte eine Kom-*

mission fest, ob die Schulreife erreicht sei. *In den letzten beiden Jahren besuchten 166 und 171 Kinder die sechs Schulkindergärten. Davon wurden 65 v. H. der Volksschule und 14 v. H. der Hilfsschule überwiesen. 20 v. H. mußten noch ein Jahr im Schulkindergarten bleiben. Ein Kind kam in die Sprachheilschule und zwei wurden als dauernd schulunfähig von der Schulpflicht befreit. Eins davon wurde in den Alsterdorfer Anstalten aufgenommen.*

(Der Unterbeitrag zu den Schulkindergärten stammt von Schulrat E. Thüme.) ■

Streiflichter aus der Rotkreuzwelt

## Internationaler Bund

Am 4. Januar 1949 wurde im kleinen Senatssaal der Universität Tübingen der *Internationale Bund für Kultur- und Sozialarbeit* gegründet. Mit ihm sollte den Netzwerken, die sich aus den internationalen Begegnungen gebildet hatten, eine organisatorische Basis gegeben werden und es sollten Integrationshilfen zur Linderung der Jugendnot entwickelt sowie ehemaligen HJ-Funktionären Integrationsangebote unterbreitet werden. Die auf der Gründungsversammlung verabschiedete Kernaussage der Satzung lautete wie folgt: *Der „Internationale Bund für Kultur- und Sozialarbeit e.V.“ (abgekürzt IB) ist eine Vereinigung von Menschen, die bereit sind, ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu Nationen, Konfessionen, Klassen und Parteien, dem Gedanken der internationalen Begegnung im Geiste gegenseitiger Achtung zu dienen und mit dem Willen zur Verständigung praktische Arbeit auf kul-*

*turellem und sozialem Gebiet zu leisten.* Einer der damaligen Hauptinitiatoren war der SPD-Politiker *Carlo Schmidt*, Mitglied des Parlamentarischen Rates, damals SPD-Landesvorsitzender in Württemberg-Hohenzollern und von 1949 bis 1972 Mitglied des Deutschen Bundestages. Weitere Initiatoren waren der französische Besatzungsoffizier und Sozialist *Henri Humblot* sowie der ehemalige HJ-Hauptbanführer und Hauptabteilungsleiter der *Reichsjugendführung Heinrich Hartmann*.

Später wurde der Name des Vereins in *Internationaler Bund für Sozialarbeit/ Jugendsozialwerk e. V.* geändert, seit 1995 heißt er nur noch *Internationaler Bund (IB)*. Der IB betreibt heute im Bereich der sozialen Arbeit an rund 80 Standorten Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, über 90 Kindertagesstätten, rund 50 Angebote des betreuten

Wohnens und vollstationäre Angebote für Menschen mit Behinderung sowie rund 90 Jugendmigrationsdienste. Im Bereich der beruflichen Bildung unterhält er knapp 40 Bildungszentren, fast 200 allgemein- und berufsbildende Schulen in freier Trägerschaft und medizinische Akademien, bietet Integrations- und Berufssprachkurse an und betreibt Hotels, Gästehäuser und Jugendgästehäuser. Er ist weltweit gemeinsam mit 200 Partnern an rund 100 Projekten in 30 Ländern beteiligt. Zudem ist der IB einer der Anbieter von Freiwilligendiensten.

Im November 1964 vereinbarte der IB mit dem DRK, dass er mit sofortiger Wirkung ein angeschlossener Verband des DRK wird und erkennt die satzungsgemäßen Ziele des DRK für sich als verbindlich an. In seiner Satzung heißt es: *Er ist dem Deutschen Roten Kreuz ideell und kooperativ verbunden.* ■

Literaturtip

### Gründungsgeschichte des Internationalen Bundes (IB)

Im **WOCHENSCHAU Verlag** ist 2017 die *Gründungsgeschichte des Internationalen Bundes* von *Marion Reinhardt* im Umfang von 353 Seiten erschienen. Das Buch ist in acht Kapitel untergliedert. Sie widmen sich der Vorgeschichte in der Besatzungszeit, der Gründung des *Internationalen Bundes für Kultur- und Sozialarbeit*, den Anfängen in Württemberg-Hohenzollern, dem Weg zum bundesweiten Träger und einem Fazit und Ausblick. Das sechste Kapitel lautet *Wir stellen uns der Geschichte... Fragen an die Präsidentin und den Vorstandsvorsitzenden des IB*. Im siebten Kapitel kommen *Benno Hafeneeger, Jacqueline Plum, Kerstin von Lingen* und *Reiner Becker* als Experten zu mit dem Hauptthema verbundenen Themen zu Worte. Ein Anhang enthält eine Übersicht über Gremien und Mandatsträger/innen im IB, Kurzbiografien aus den Gründungsjahren und Angaben zu den Autoren und Autorinnen. ■



Rotkreuz-Museen stellen sich vor

## Ober-Bessinger Tor in Lich

Auf der linken Seite der Ober-Bessinger Pforte, dem 1782 erbauten Torhaus von Ober-Bessingen, einem Stadtteil von Lich im Landkreis Gießen/Hessen, wurde am 29. Februar 2020 das jüngste der deutschen Rotkreuz-Museen eröffnet. Auf der gegenüber liegenden Seite der zwischen 2017 und 2020 renovierten Pforte ist eine kleine Herberge für Wanderer auf dem *Lutherweg* entstanden.

Zurück geht das Museum auf die in mehreren Jahrzehnten zusammengetragene Sammlung des altgedienten Rotkreuzlers *Dietrich Holle*.

Im oberen Stockwerk kann man im Rahmen einer Dauerausstellung etwas über die Gründungsgeschichte des Roten Kreuzes und Näheres über dessen Gründer, *Henry Dunant*, erfahren. Im darunter liegenden Stockwerk widmen sich wechselnde Ausstellungen verschiedenen Themen der Rotkreuzvergangenheit.

Das Museum ist von April bis Oktober am 1. und 3. Sonntag im Monat zwischen 15.00 und 17.00 Uhr geöffnet. Unter den Telefonnummern 06404/7957, 06404/2933 oder 06404/7107 können auch individuelle Termine vereinbart werden. Zu finden ist das Museum in der Ortsstraße 35 in Lich. ■



Menschlichkeit

Unparteilichkeit

Neutralität

Unabhängigkeit

Freiwilligkeit

Einheit

Universalität

### Impressum

Herausgeber: DRK Landesverband Hamburg e.V.,  
Behrmanplatz 3, 22529 Hamburg

Redaktion/V. i. S. d. P.: Dr. Volkmar Schön

Gestaltung: Marleen Maxton

Fotos: StHH 111-1 Senat CI VII Lit Rf Nr. 64 Rechenschaftsbericht des Central-Comités der dt. Vereine vom Rothen Kreuz 1880 (S. 1); Jörg F. Müller/DRK (S. 1); Archiv V. Schön (S. 1, 4 r., 5, 6 o., 8 u., 12-13, 14 r.); Archiv DRK Hamburg (S. 2-3, 4 l. u., 10 u. l., 10 r. o., 10 r. u.); *1891-1911. 20 Jahre Kranken- und Invalidenfürsorge der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte*, S. 178/Archiv V. Schön (S. 4 l. o.); StAHH 422-19 Cc2 (S. 6 u.); Öffentliches Schild vor dem Gebäude/V. Schön (S. 7 o.); Staatsarchiv Hannover (S. 7 u.); Archäologisches Museum Hamburg – Helms Museum (SG-F-2018-00001) (S. 8 o. l.); Archiv DRK (S. 8 o. r., 10 o. l.); Archiv *Schweizerisches Rotes Kreuz*, Wikipedia, CC BY-SA 3.0 (S. 9 o.); Historisches Archiv DRK - dpa-Foto (S. 9 m.); *Mitteilungen des Deutschen Roten Kreuzes, britische Zone*, März 1949/Archiv DRK Hamburg (S. 9 u.); *Mitteilungen des Deutschen Roten Kreuzes, britische Zone*, August 1948, S. 8/9/Archiv DRK Hamburg (S. 10 u. m., 10 r. m.); StAHH 731-8\_A764 Oeynhausen aus *Hamburger Nachrichten* 7.4.1930 (S. 11 o.); *Hygiene und soziale Hygiene in Hamburg*, S. 429 (S. 11 u.); Museum Lich (S. 14 l.)

Genderhinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei diesem Newsletter auf eine geschlechtsneutrale Differenzierung verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.

Abbestellung: per Mail an [Rotkreuzgeschichte@lv-hamburg.drk.de](mailto:Rotkreuzgeschichte@lv-hamburg.drk.de)